

Jetzt die Weichen stellen

MFA und ZFA ziehen erste Bilanz zur ePA.

MÜNCHEN – Die Vorteile der elektronischen Patientenakte liegen klar auf der Hand: Schnellere Einsicht in Befunde und Medikationspläne, Abstimmung der Medikation, weniger Doppeluntersuchungen, effizientere Kommunikation zwischen den Leistungserbringenden und bessere Datenverfügbarkeit, die im Notfall Leben retten kann – so weit die Theorie. In der Anwendung scheint es noch einigen Nachbesserungsbedarf zu geben. Das zeigt eine aktuelle Umfrage des PKV Instituts unter 276 MFA und 90 ZFA.

Mit dem bundesweiten Roll-out der elektronischen Patientenakte Ende April dieses Jahres sollte die ePA flächendeckend für Arzt- und Zahnarztpraxen verfügbar sein. Ab 1. Oktober 2025 sollen Praxen bundesweit zur Nutzung der ePA verpflichtet werden. Bis dahin sind laut aktueller Umfrage des führenden Weiterbildungsanbieters für MFA, ZFA und andere Praxismitarbeitende noch Nachbesserungen nötig: Nur 7 Prozent der Befragten bewerten die Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit der ePA als „sehr gut“, immerhin 25 Prozent als „gut“. Die große Mehrheit hingegen bezeichnet das neue Tool als „verbesserungswürdig“ (47,9 Prozent), „mangelhaft“ (11 Prozent) oder schlichtweg „schlecht“ (8,4 Prozent). Rund 40 Prozent der Befragten haben bereits mit der ePA gearbeitet. Von denjenigen Befragten, die die ePA bereits nutzen, geben wiederum 52,6 Prozent an, dies täglich bzw. mehrfach täglich zu tun. Mehr als 60 Prozent der Praxen nutzen die ePA aktuell noch nicht: 37,8 Prozent beantworten die Frage mit Nein, nur 22,5 Prozent geben an, die Einführung der ePA zu planen.

Gemischtes Feedback zu Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit

Begründet wird die momentan eher kritische Wahrnehmung der ePA unter anderem mit dem Aufwand beim Befüllen, umständlichen Prozessen, unpraktischer Bedienung mit zu vielen Klicks, unvollständigen Akten, instabilem Datenabruf und zu hohem Zeitaufwand bei gleichzeitigem Personalmangel in der Praxis. Auch die Regelungen

zur Vergütung der Befüllung der ePA werden kritisiert. Der Zugriff auf die ePA sei manchmal nicht möglich, teilweise seien Versicherkarten trotz Einwilligung der Patienten nicht für die ePA freigeschaltet. Viele Praxen hatten einen schlechten Start mit der ePA: 47,6 Prozent berichten von Problemen mit Software und Technik, 48,9 Prozent beklagen fehlende Schulung und Anleitung fürs Praxisteam. 46,3 Prozent beklagen, dass die ePA momentan noch zu viel Zeit kostet. Nur 1,7 Prozent gaben an, keine Probleme zu haben.

Patienten sind schlecht informiert und sehen die Vorteile nicht

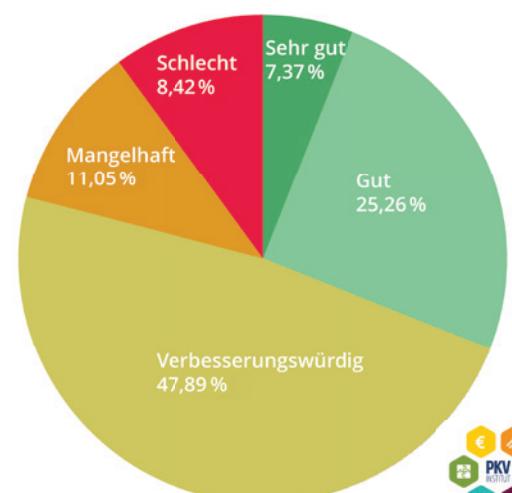
Nur 12,5 Prozent der Befragten erleben ihre Patienten als überwiegend positiv gegenüber der ePA, 32,5 Prozent neutral und 43,4 Prozent skeptisch. 11,7 Prozent berichten von expliziter Ablehnung. Hauptgründe sind Datenschutzbedenken (37,5 Prozent), fehlende Information (31,5 Prozent) und mangelnder persönlicher Nutzen (23,9 Prozent). Viele Patienten empfinden die Steuerung der Daten als zu kompliziert, nur 6,7 Prozent gelten als gut informiert.

Julia Otto betont, dass die Patientenaufklärung oft an den Praxisteam hängen bleibt. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten solle man die Chancen der Digitalisierung in den Vordergrund stellen. Praxisteam sehen in der ePA klare Vorteile: Zeitersparnis, bessere Vernetzung, weniger Doppeluntersuchungen und höhere Patientensicherheit durch schnelle Verfügbarkeit relevanter Daten.

Die ePA als Chance für verbesserte Gesundheitsversorgung

MFA und ZFA wünschen sich mehr Patientenaufklärung zur ePA, z. B. durch Flyer oder Aufsteller. Auch Praxisteam möchten besser geschult werden und fordern einfache Funktionen wie automatisches Einfügen von Befunden, bessere Sortierung und eine stabile Schnittstelle zur Praxissoftware.

Wie bewerten Sie die Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit der ePA in Ihrer Praxis?



© PKV Institut



„Die meisten sehen die ePA als Chance“, so Julia Otto, „doch es fehlen Zeit, Technik und Unterstützung.“ Sie rät, die Sommermonate zur Vorbereitung zu nutzen. Ein Honorar für die Erstbefüllung bietet zusätzlichen Anreiz.

Trotz Startschwierigkeiten wirbt Ottos Team bei Patienten für den digitalen „Gesundheitsordner“, der langfristig Praxen vernetzen und die Versorgung verbessern könnte. Damit dies gelingt, müssten neben Praxen auch Kassen, Hersteller und die gematik beitragen: weniger Komplexität, klare Prozesse und zuverlässige Technik.

Besonders wichtig sei breite Patientenaufklärung: Krankenkassen und öffentlicher Gesundheitsdienst müssten besser informieren – über Medien und vor Ort. Nur durch Zusammenspiel von Information, Technik und Anwendung könne die ePA ein Erfolg werden. **DT**

Quelle: PKV Institut

ANZEIGE

DOCma®. EINFACH. UNKOMPLIZIERT.

MANAGEMENT-SOFTWARE FÜR PRAXIS & LABOR

Individuell konfigurierbar nach Ihren Anforderungen



DAS MACHT DOCma® SO BESONDERS!

- MDR einfach & konform umsetzen
- Lieferantenunabhängige Warenwirtschaft
- Einfache Erstellung von Konformitätserklärungen
- Schnittstelle zu Ihrer Abrechnungssoftware
- Patientenspezifische Dokumentation aller Material- & Hygieneprozesse
- Scanprozess mittels Herstellercode (UDI-konform)



Erfahren Sie mehr unter:
<https://docma.henryschein-dental.de>
oder unter FreeTel: 0800-140 00 44